

Meisterkonzert in Malgarten

delian:: quartett und Ralph Manno spielen Haydn, Mendelssohn und Mozart

Von Ludger Rehm

Am Sonntagmorgen gastierte auf Einladung des Internationalen Arbeitskreises für Musik das delian::quartett im Rahmen der Malgartener Klosterkonzerte. Die Musiker reisen mit dem schweren Gepäck der Superlativen an: Sie seien die Shootingstars der Kammermusik, hätten schnell eine internationale Spitzenposition errungen, ihre Konzerte seien meisterhaft und absolut überirdisch. Dementsprechend war die Konzertscheune bis auf den letzten Platz besetzt.

Das Programm beginnt mit Joseph Haydns Streichquartett op. 76 Nr. 4, das aufgrund seines langsam und wärmend aufsteigenden Hauptthemas im englischen Sprachraum durch den Haydnfreund und Musikreisenden Charles Burney schon bald den Beinamen „The Sunrise“ erhalten hatte. Obwohl sich in dem Quartett der reife Stils Haydns entfaltet, der sich satztechnisch und harmonisch zuweilen schon weit in die Romantik hinausweit, belassen es die vier Musiker dabei, das Werk als ein klassisches zu interpretieren.

Sie erweisen sich als Meister des Filigranen, der subtilen Klanggestaltung und der



Letzte Feinabstimmungen kurz vor dem Konzert: Adrian Pinzaru, Andreas Moscho, Ralph Manno, Aida-Varmen Soanea und Romain Garioud.

Foto: Ludger Rehm

Transparenz der motivisch-thematischen Arbeit. Ob es das brillante Figurenspiel des ersten, der choralartige Hymnus des zweiten, das etwas zu langsame Tempo des Menuetts oder die furiose Coda des letzten Satzes ist, immer gelingt ein Gesamtklang, welcher der ästhetischen Maxime von der stillen Einfachheit und edlen Größe entspricht.

Felix Mendelssohns jugendlich-geniestreichhaftes Streichquartett op. 13 in a-Moll dagegen fassen die Musiker ganz anders an. Von Beginn an entwickeln sie einen volleren, schwärmerischen,

vibratoreicheren Ton. Hochflexibel wird gegenseitig auf das Aufflammen der Stimmen reagiert. Hier gelingen die jugendlich vorwärtsdrängenden Sechszehntel-Imitationen, das dämonische Tremolo, mit dem geradezu eine kleine Opernszenarie eröffnet wird, das gar nicht so leicht lupenrein zu intonierende Elfenhafte des Intermezzos oder das stürmische Fugato im abschließenden Presto-Satz, dessen Adagio-Coda mit ihrem Cello-Recitativo geradezu traumwandelnd und sphärisch sensibel von den Musikern musiziert wird. Das Publikum ist ergrif-

fen, und nach einer kurzen nachlassenden Stille kommt es schon vor der Pause zu begeisterten Ovationen.

Im zweiten Teil der Konzertmatinee steht Wolfgang Amadeus Mozarts für seinen Logenbruder und Freimaurerfreund Anton Stadler 1789 komponierte Klarinettenquintett in A-Dur, KV 581, auf dem Programm. Es handelt sich jedoch nicht, wie man meinen mag, um ein Werk für Soloinstrument mit Streicherbegleitung, sondern um einen ausbalancierten Dialog zwischen den Instrumenten. Über Stadlers Kla-

rinettenspiel berichten zeitgenössische Hörer, dass sein „Ton so weich ist, so lieblich, dass ihm niemand widerstehen kann, der ein Herz hat“.

Ralph Manno, als einer der führenden Klarinettenisten seiner Generation angekündigt, fühlt sich diesem Klangideal verpflichtet. Und in der Tat gelingt ihm eine Geschmeidigkeit und Wandlungsfähigkeit des Tons, dass man ihn getrost als Großmeister des weichen cantablen Übergangs und des entzückenden Pianissimos bezeichnen darf. So verschmilzt der Klarinettenklang kongenial mit dem Streichquartett. Das mag

zwar nicht überirdisch sein, zumal doch Klimatisierungsbedingte Nebengeräusche dem Künstler zu schaffen machen, aber dieser Mozart wird überzeitlich interpretiert. Trotz furioser Fugati im Durchführungsteil des ersten Satzes, trotz des launisch kecken Menuetts, das sozusagen einen musikalischen Bäfte-Brief darstellt, und trotz der virtuosen Kehraus-Coda überlagert das ganze Werk eine feinsinnige überzeitliche Tongebung, die etwas von Mozarts späten Kompositionen für die Glasharmonika hat. Sehr hörenswert!